

TAPETEN - UND ALLTAGSMUSTER - Gilles Jobins Choreografie « Steak House »

Par Christina Thurner

Was tut man bei trübem Wetter in einer Wohngemeinschaft ? Die eine bastelt, der andere ordnet Bücher. Man kann aber auch Hundeknochen schnitzen oder Fleischmesser polieren wie die Zimmerbewohner in Gilles Jobins neuem Stück, *Steak House*. Die Choreografie für je drei Tänzerinnen und Tänzer war nach Aufführungen in Lausanne, Utrecht und Paris diese Woche im Theaterhaus Gessnerallee zu sehen. Die schrille Farbigkeit der offenen Zimmerkulisse (Bühne : Sylvie Kleiber) lässt schon erahnen, dass der international erfolgreiche Westschweizer Choreograf Jobin diesmal etwas Neues ausprobiert hat. An die Stelle von akribischen Körperexplorationen sind auf den ersten Blick Alltagsszenen getreten, Begegnungen von Menschen auf engem (Innen-)Raum. Allerdings ist dieses Zusammentreffen im Stück so stark formalisiert, dass die Handlungen der Figuren zu Mustern werden, die die bunten Strukturen der Tapete verräumlichen und wie die Geräusche aus der Musikmaschine (Musik : Christian Vogel) rhythmisiert sind. Durch scheinbar zufällige Taten leuchtet das Zimmer jeweils für Momente in grellen Farben, dann ist es unversehens voller Gesichter, die von blitzschnell aufgestellten Plattencovers blicken, oder es wird buchstäblich zur Rumpelkammer, in der in einem jähen Energieschub Eimer und Regale durcheinander fliegen. Diese starken Bilder, die aus Langeweile oder aus dem Chaos in plötzlicher Klarheit entstehen, die kurz aufblitzen und sich dann ebenso unvermittelt wieder auflösen, zeugen von Jobins sicherem Gespür für aussergewöhnliche choreografische Arrangements - auch wenn diese in *Steak House* nach knalligem Auftakt mit der Zeit etwas langfädig und in der losen Verknüpfung schier endlos dahinmustern.